Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau

Band: 143 (2006)

Artikel: Krepon, Kredit und Porzellan : vom steilen Aufstieg und tiefen Fall der Unternehmerfamilie Wegeli aus Diessenhofen im Berlin des 18. Jahrhunderts

Autor: Wilckens, Friedrich

Kapitel: 1: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585118

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Einleitung

In dieser Arbeit wird versucht, weit verstreute Informationen über die Wegeli in Berlin und die Geschicke ihrer Unternehmen zusammenzutragen sowie diese durch Hinweise auf das allgemeine politische, wirtschaftliche und soziale Umfeld der Zeit des 18. Jahrhunderts zu ergänzen. Methodisch ist das Vorgehen ähnlich, wie es Percy Ernst Schramm für seine eigene Familie in Hamburg realisiert hat.[3]

In zahlreichen Veröffentlichungen über die Zeit der Könige von Preussen im 18. Jahrhundert wird auf die bedeutende Wollzeugmanufaktur der Wegeli hingewiesen. Diese Darstellungen gehen aber, mit Ausnahme derjenigen von Rachel/Wallich, in fast allen Fällen nicht von der Familie, sondern von Sachthemen aus und enthalten auf diese Weise oft nur oberflächliche, nicht hinreichende Informationen, manchmal auch unzutreffende Behauptungen über die Wegeli. Man wird auch in der Literatur nähere Hinweise auf die Ursprünge dieser Familie in der Schweiz vergeblich suchen.

Der Zweck meiner Darstellung ist also, die Geschichte der Familie Wegeli in Berlin bis zum Ende des 18. Jahrhunderts aufzuzeigen, ferner eine Unternehmensgeschichte zu geben, die Aufstieg und Niedergang der Manufakturen sowohl ökonomisch analysiert – soweit die Daten dies zulassen – als diese auch in den kulturhistorischen Zusammenhang stellt.

Die Quellenlage zu den Wegeli in Berlin ist sehr unübersichtlich. In den Akten der preussischen Staatsverwaltung, die sich heutzutage vorwiegend im Geheimen Staatsarchiv Preussischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem befinden, werden die Wegeli, abgesehen von Fällen, wo es sich um Eingaben von ihnen handelt, nur in verschiedenen Sachzusammenhängen genannt, die sich aus der Systematik der Registratur nicht leicht und schnell erschliessen lassen. Sind diese Akten zwar weitgehend unversehrt aus dem 2. Weltkrieg erhalten geblieben, sind doch andere wertvolle Quellen, die vordem verfügbar waren, nicht mehr vorhanden; so sind die Testamente einiger Wegeli 1945 verbrannt, ohne dass Kopien überliefert sind. Schriftstücke aus der Familie Wegeli privater Natur von eigener Hand sind überhaupt nicht bekannt, keine Briefe, Tagebücher oder dergleichen Papiere. Schon Gisela Zick bedauerte, dass mit einer einzigen Ausnahme wohl kein Bildnis aus den Familien Wegeli erhalten ist.[4] Schliesslich gibt es heute in Berlin kein Grab und auch kein Gebäude der Wegeli. Diese Umstände erleichtern nicht das Vorgehen zur Erreichung der gesetzten Ziele. In einigen Fällen mussten so – mit entsprechender Vorsicht – Informationen der frühen Sekundärliteratur genutzt werden, deren Quellen nicht mehr überprüfbar sind.

Das Wirken von drei Generationen einer Unternehmerfamilie in Berlin zur Zeit der Herrschaft des Hauses Hohenzollern im 18. Jahrhundert gibt ein aufschlussreiches Bild davon, wie sich ihr Unternehmen unter der politisch vorherrschenden und massgebenden Idealvorstellung des Merkantilismus in einem im Übrigen noch absolutistisch geführten Staatswesen entwickeln und behaupten konnte, bis innere und äussere Ursachen das Ende des Unternehmens herbeiführten.

Die Darstellung ist chronologisch geordnet, wobei Privates vom Geschäftlichen der Unternehmen möglichst getrennt wird. Begonnen wird mit einer Übersicht über die Schweizer Ursprünge der Familie. Wenn das vorliegende Informationsmaterial hinreichend ist, wurden besondere Abschnitte den Immobilien oder speziellen Entwicklungen, wie der Porzellanmanufaktur, gewidmet. Allgemeine politische und andere Entwicklungen der jeweiligen Zeit konnten, um den Umfang dieser Untersuchung in Grenzen zu halten, vielfach nur kurz angesprochen werden; hinsichtlich der Einzelheiten musste auf weiterführende Literatur verwiesen werden, die im Literaturverzeichnis aufgeführt ist.

---

3 Vgl. Quellen- und Literaturverzeichnis.

4 Zick, S. 9.

Steuern und andere Abgaben werden in dieser Arbeit allenfalls am Rande erwähnt. Das hat seinen Grund darin, dass im Preussen des 18. Jahrhunderts keine Einkommenssteuer erhoben wurde. Der Staat finanzierte seine Aufgaben vorzugsweise durch Einnahmen aus verschiedenen Arten der Akzise und aus Zöllen.[5] Die Akzise war «eine gewisse Art Steuer oder Abgabe, so die Unterthanen ihrem Landes-Herrn von allen aus- und eingehenden Gütern und Esswaren, so sie zu ihrem nöthigen Unterhalt brauchen, entrichten müssen»[6]; es handelte sich also um eine Verbrauchssteuer, vergleichbar mit der heutigen Umsatzsteuer. «Der Zoll ist dasjenige, was den Ober-Herrn für die Ein-, Aus- und Durchführung der Waaren bezahlt wird», und zwar beim Transport über die Landesgrenze.[7] Der Hof lebte übrigens primär von Einkünften aus Besitz an Wald, Domänen und städtischen Immobilien. Da es also keine Einkommens- und Vermögenssteuer gab, konnten die Wegeli in zwei Generationen – hierdurch begünstigt – ein grösseres, vom Staat nicht mit direkten Abgaben in Anspruch genommenes Vermögen aufbauen.

Die Verwaltung des preussischen Staates nach den Weisungen des Königs oblag dem 1723 gegründeten «General-Oberfinanz-, Kriegs- und Domänendirektorium», kurz Generaldirektorium, mit zunächst 4, später 5 Departementen, an deren Spitze jeweils ein Staatsminister stand. Jedes Departement hatte bestimmte regionale und sachliche Aufgaben, z. B. das II. Departement die Kurmark sowie Kommerz und Fabriken. Näheres dazu findet sich bei Hubatsch.[8]

---

5 Vgl. Acta Borussica Be 1–3. Für die Erhaltung des Heeres wurde ausserdem eine Kontribution erhoben. Zur Finanzwirtschaft allgemein auch Friedrich der Grosse, S. 6–38.

6 Zedler, Bd. 1, Sp. 276.

7 Zedler, Bd. 63, Sp. 160.

8 Vgl. Acta Borussica A 8, A 16/2, und Hubatsch, S. 60–62.